Vergessene Krise

Kinder in der Zentralafrikanischen Republik erreichen

unicef

© UNICEF/NYHQ2014-0865/Bindra

UNICEF Botschafterin Mia Farrow bei ihrem Besuch in der Zentralafrikanischen Republik im Juli 2014.

“Inmitten dieses Konfliktes gibt es Helden: Ärzte, Gesundheitshelferinnen und -helfer, welche ihr eigenes Leben riskieren, um kranke und verletzte Kinder zu behandeln. Religiöse Führer, Muslime wie auch Christen, beherbergen vertriebene Familien, unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit.”

Vergessene Krise

Kinder der Zentralafrikanischen Republik sind aus den internationalen Schlagzeilen verschwunden.

Die Kinder leiden jedoch nach wie stark unter den Folgen der Gewalt und sie sind heute verletzlicher denn je.

Im Dezember 2013 verwandelte sich die kritische Lage in der Zentralafrikanischen Republik in eine komplexe humanitäre Krise.

Kämpfe erreichten im vergangenen Dezember ihren vorläufigen Höhepunkt als ex-Seleka, welche im März 2013 einen Staatsstreich verübten, und Anti-Balaka, als Bürgerwehr gegründet, in der Hauptstadt Bangui aufeinandertrafen.

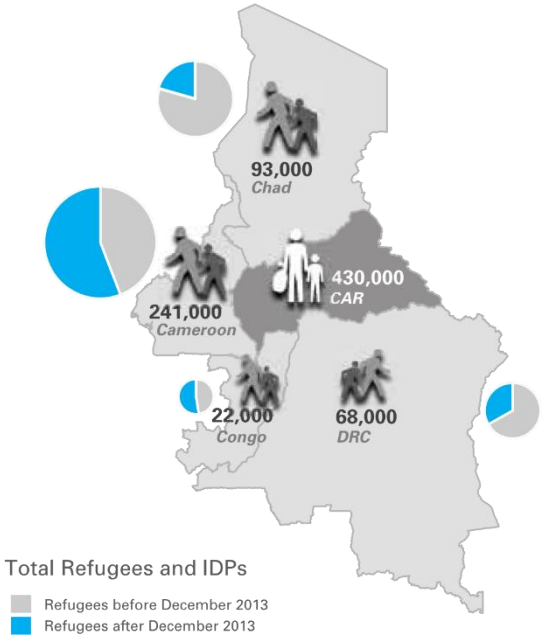
Die Gewalt verbreitete sich rasch über das ganze Land. In grossem Ausmass wurden Menschenrechtsverletzungen von beiden Seiten verübt und die humanitäre Lage verschlechterte sich massiv. Ein Jahr danach sind immer noch 2.5 Millionen Menschen dringend auf Hilfe angewiesen und 850,000 auf der Flucht.

©UNICEF/NYHQ2014-0318/Grarup

- 2.5 Millionen Kinder sind betroffen
- 850‘000 Menschen sind weiterhin auf der Flucht in der Zentralafrikanischen Republik und den Nachbarländern

(UNHCR, 5 December 2014)

Davon leben über 130 000 in den benachbarten Ländern. Selten gab es so viele grosse Katastrophen gleichzeitig wie in diesem Jahr. Die Kinder der Zentralafrikanischen Republik dürfen dabei nicht vergessen werden. UNICEF war bereits vor der Krise vor Ort, ist nun vor Ort und wird weiterhin daran arbeiten, dass diese Kinder nicht vergessen gehen und dass ihr Leben eine Zukunft haben wird.



Die Zentralafrikanische Republik - einer der gefährlichsten Orte für Kinder

Diese Krise ist eine Krise der Kinder. Jeden Tag wird gemäss UNICEF mindestens ein Kind getötet oder verstümmelt. Bis zu 10 000 Kinder wurden als Kindersoldaten rekrutiert. Tausende Kinder wurden von ihren Familien getrennt, entführt oder sexuell missbraucht. Eine halbe Million Kinder wurde alleine in diesem Jahr in die Flucht getrieben. Zu den Verletzlichsten gehören diejenigen, welche sich in den Wäldern verstecken oder in einer Enklave von bewaffneten Gruppen eingekesselt sind. Diese Kinder leben nicht nur in konstanter Angst, ihnen fehlt auch der Zugang zu sämtlichen Basisdiensten. Sie sind dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Ein Jahr der Unruhen und der Gewalt

Kinder sind heute so verletzlich wie nie zuvor. Jüngste Unruhen zeigen, dass die Situation auch nach einem Jahr noch prekär und unvorhersehbar ist.

Aus einer stillen humanitären Krise wurde ein komplexer Konflikt mit sich weiter teilenden Gruppierungen, steigendem Misstrauen zwischen den ethnischen Gruppen und Verbreitung von Kleinwaffen. Familien, welche dank erhöhter Sicherheit zurückkehren, finden sich mittellos wieder, da ihre Dörfer geplündert oder in Brand gesteckt wurden.

Im ganzen Land wurden Familien durch die Vorkommnisse des vergangenen Jahres entwurzelt, auseinandergerissen und traumatisiert.

Hilfe von UNICEF

UNICEF verstärkte aufgrund des Ausmaßes und Schwere der Krise ihre Präsenz.

Aktuell sind über 150 Mitarbeitern in Bangui sowie den Feldbüros Bossangoa, Bambari, Bouar, Zemio, Kaga Bandoro und Ndele tätig und koordinieren die Arbeit in den Regionen.

2014 erreichte UNICEF über 1.4 Million Menschen mit Gesundheits- und Ernährungsprogrammen, ermöglichte den Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen sowie zu Bildung und Schutz.

©UNICEF/NYHQ2013-0240/Matas

Kinder in Gefahr

©UNICEF/NYHQ2013-0242/Matas

Kinder in Gefahr

Die Gewalt in der Zentralafrikanischen Republik trifft die Kinder am stärksten. UNICEF schätzt, dass rund 10 000 Kinder in der Zentralafrikanischen Republik mit bewaffneten Gruppen assoziiert sind.

©UNICEF 2013/Matas

“Einige meiner Freunde kamen nie von den Kämpfen zurück. Diejenigen, die zurückkehrten, erzählten uns, dass unsere Freunde gestorben sind. Ich würde wohl jede Nacht mit der Angst einschlafen, am nächsten Tag an die Front zu müssen.”

Andre, 17 jährig, wurde dank UNICEF von der bewaffneten Gruppe in der Zentralafrikanischen Republik befreit und ist in einem Wiedereingliederungsprogramm.

Sie sind Träger, Köche, Auskundschafter, Bewacher. Und auch Ehefrauen, Sexsklavinnen, Kämpfer. Sie alle werden unter dem Begriff Kindersoldaten zusammengefasst. Auf drei Knaben kommt ein Mädchen.

Jeden Tag wurde mindestens ein Kind getötet oder verstümmelt, auf dem Weg in die Schule, auf der Flucht in ein nahes Lager oder bei der Explosion einer Granate während dem Spielen. Die Einzelschicksale dieser Kinder veranschaulichen den Schrecken dieses Konfliktes. Die Dunkelzahl ist weitaus höher.

Sexuelle Gewalt wird in der Zentralafrikanischen Republik als Waffe eingesetzt, um Familien und Gemeinschaften auseinanderzubrechen. UNICEF und Partnerorganisationen haben über 2500 Fälle von sexueller Gewalt registriert. Die Gefahr von Vergeltung sowie Abwesenheit von Betreuungseinrichtungen hindern die Mädchen und Frauen jedoch oft daran, die Übergriffe zu melden. Kinderschutzexperten gehen deshalb davon aus, dass nur ein kleiner Teil der Missbräuche bekannt ist.

UNICEF, 2014

- Befreite über 2100 Kinder von bewaffneten Gruppen
- Unterstützte 65 000 durch den Konflikt traumatisierte Kinder mit psycho-sozialer Betreuung
- Unterstützte Über 2200 Überlebende sexueller Gewalt mit medizinischer und psychologischer Betreuung

UNICEF’s Ziel für 2015

©UNICEFCAR/2014/Avakian

- 5 000 ehemalige Kindersoldaten werden wiedereingegliedert und erhalten eine Ausbildung
- 4 000 Überlebende sexueller Gewalt erhalten medizinische und psychologische Unterstützung
- 100,000 vertriebene und vulnerable Kinder werden betreut

Gesundheit und Ernährung

©UNICEFCAR/2013/Duvillier

Gesundheit und Ernährung

Der Konflikt in der Zentralafrikanischen Republik hat katastrophale Auswirkungen auf die Gesundheit der Frauen und Kinder.

Bereits vor der Krise erlebte eines von sechs Kindern den fünften Geburtstag nicht.

Das Land hat die dritthöchste Müttersterblichkeitsrate weltweit und die siebthöchste Kleinkindersterblichkeitsrate.

Während des Konfliktes wurden ein Drittel aller Gesundheitskliniken zerstört oder geplündert und ein Großteil des Gesundheitspersonals floh.

Routinemäßige Kontrollen und Impfungen fielen aus, die Kühlkette wurde vielerorts zerstört und Impfstoffe verloren dadurch ihre Schutzwirkung.

Risikogruppen wurden nicht mehr auf HIV getestet oder erhielten die nötige Behandlung nicht. Dies wiederum erhöht das Risiko an Weiterverbreitung.

Durch die Vertreibung sind Kinder verstärkt Malaria und Durchfallerkrankungen ausgesetzt, den zwei Haupttodesursachen in der Zentralafrikanischen Republik. Viele Familien waren gezwungen, ihr Hab und Gut stehen und liegen zu lassen, um ihr Leben zu retten. Nun leben sie in behelfsmäßig aufgebauten Unterkünften, ohne Schutz vor Moskitos und ohne Zugang zu sauberem Wasser, Seife und Toiletten.

Neue Daten zeigen ebenfalls einen beunruhigenden Anstieg an Fällen chronischer Mangelernährung von 34 auf 40 Prozent in den letzten zwei Jahren.

UNICEF

- Impfte über eine Million Kinder gegen Polio
- Verteilte 550 000 imprägnierte Moskitonetze
- Behandelte 22 300 Kinder mit schwerer Mangelernährung
- Versorgt 1.4 Millionen Menschen mit Medikamenten

UNICEF's Ziele für 2015

o 732 000 Kinder unter fünf Jahren werden gegen Masern geimpft

o 1 171 400 Millionen Menschen haben Zugang zu Medikamenten und Gesundheitsdiensten

o 22 700 Kinder unter fünf Jahren mit schwerer Mangelernährung werden behandelt

o 21 000 Frauen werden über gesunde Nahrung für Neugeboren und Kleinkinder sensibilisiert

o 4250 Neugeborene von HIV-positiven Müttern erhalten die nötige Behandlung

“Vor zwei Monaten erfuhr ich, dass ich HIV positive bin. Mein einziger Trost ist die HIV-Mutter-Kind-Selbsthilfegruppe.”

Das Haus von Miriams Familie wurde niedergebrannt, ihr Ehemann wurde erschossen. Sie suchte Zuflucht in einer Kirche, wo sie Gesundheitsfrauen überzeugten, einen gratis HIV-Test zu machen. Dort erfuhr sie, dass sie sowie ihr Baby HIV positive sind.

©UNICEFCAR/2014/Logan

© UNICEF/NYHQ2014-0404/LeMoyne

.

Bildung

©UNICEF/NYHQ2014-0398/LeMoyne

Bildung

©UNICEFCAR/2014/Logan

“Das Wichtigste ist, Kinder wieder in die Schule zu bringen. Ich möchte sicherstellen, dass sie nicht mit Gewalt und Vergeltung aufwachsen, sondern Ehrlichkeit und Behutsamkeit erfahren. Ich möchte, dass meine Schülerinnen und Schüler das Übel verarbeiten können, das sie erlebt haben und in die Zukunft blicken.”

Antoinette ist Lehrerin in einem von UNICEF unterstützten Lernzentrum in einem Flüchtlingslager.

Über die Hälfte aller Schulen wurden im Laufe des Jahres 2014 geschlossen. Ein Drittel aller Schulen wurde von Kugeln getroffen, in Brand gesetzt, geplündert oder von bewaffneten Gruppen besetzt. Gemäß einer Umfrage im Februar 2014 blieben mehr als eine Viertelmillion Kinder, welche noch 2013 die Schule besuchten, dem Unterricht fern. Viele Lehrpersonen kehrten aus Sicherheitsgründen oder aufgrund von Lohnausfällen ebenfalls nicht zurück.

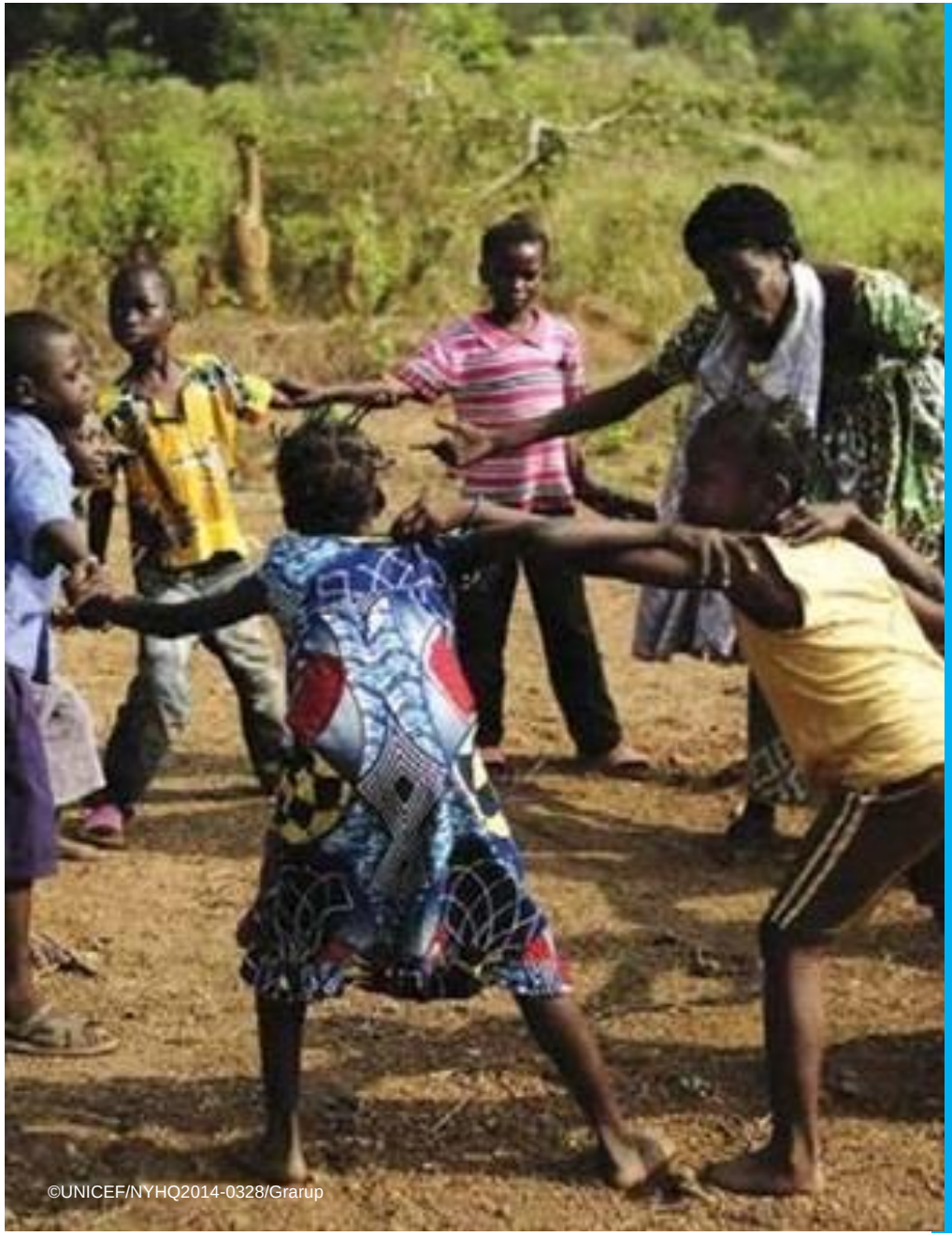
Die langfristige Schließung der Schulen setzte die Kinder zusätzlichen Gefahren aus wie Ausbeutung, Rekrutierung durch bewaffnete Gruppen oder sexuellem Missbrauch.

Eine Generation von Kindern läuft Gefahr, ohne Bildung aufzuwachsen, wenn die Schulen nicht schnellstmöglich wieder in Betrieb genommen werden.

Eine nationale “Back to School”-Kampagne wurde Ende November lanciert und brachte 662 000 Kinder zurück in die Klassenzimmer. UNICEF und Partnerorganisationen haben Unterrichtsmaterial für rund 400 000 Kinder zur Verfügung gestellt.

UNICEF

- Errichtete sichere Lernzentren für 60170 Kinder im ganzen Land, insbesondere in am stärksten betroffenen Regionen. Kinder sind geschützt, können spielen und lernen und werden psycho-sozial betreut
- Unterstützte Kinder, in die Schule zurückzukehren, wo es die Sicherheit erlaubte
- Verteilte Schulmaterial an 115 500 Schülerinnen und Schüler, reparierte 200 zerstörte Schulen und installierte sanitäre Anlagen



UNICEF's Ziel für 2015

o 60 000 vertriebene Kinder zwischen 3 und 17 Jahren erhalten Zugang zu Bildung

o 400 000 vom Konflikt betroffene Kinder erhalten Lernmaterial und Spielzeuge

o 550 Schulen erhalten Unterstützung beim Wiedereinrichten von zerstörten Schulzimmern

Wasser und Hygiene

©UNICEFCAR/2013/Duvillier

Wasser und Hygiene

UNICEF

o Unterstützte das nationale Wasserwerk mit Lastwagenlieferungen voll Trinkwasser sowie bei der Reparatur von Leitungen und Bohrlöchern. Über 415 500 Menschen erhielten in der Zentralafrikanischen Republik wieder Zugang zu sauberem Trinkwasser

o Ermöglichte über 220 800 Menschen in Flüchtlingslagern Zugang zu Latrinen und verteilte 308 300 Menschen ein UNICEF Hygiene-Kit

Sauberes Trinkwasser und sanitäre Anlagen sind für viele Menschen selbstverständlich. In der Zentralafrikanischen Republik wurden sie jedoch zu einem kostbaren und raren Gut. Kläranlagen wurden zerstört und Ersatzteile sowie Reparaturwerkzeuge fehlten.

Familien flohen in den Wald und mussten auf verschmutztes Wasser aus Flüssen oder Teichen zurückgreifen.

“Bereits vor der Krise hatte nur die Hälfte der zentralafrikanischen Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser.”

Bereits vor der Krise hatte nur die Hälfte der zentralafrikanischen Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser und nur jede fünfte Person Zugang zu sanitären Anlagen.

Durchfallerkrankungen sind aufgrund des beschränkten Zugangs zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen die zweithäufigste Todesursache bei Kleinkindern.

UNICEF Ziele für 2015

o 450 000 betroffene Personen haben Zugang zu sauberem Trinkwasser

o 170 000 intern Vertriebene und Zurückgekehrte haben Zugang zu sanitären Anlagen

Nothilfemaßnahmen

©©UNICEFCAR/2013/Duvillier

Nothilfemaßnahmen

©UNICEFCAR/2014/Logan

“Wir warten hier auf den Frieden, damit wir nach Hause zurückkehren können. Wir sind Zentralafrikaner und wir wollen hier bleiben,” sagt Memouna. Sie floh aus Berberati im Westen des Landes. UNICEF und Partnerorganisationen versorgten sie mit einem Nothilfe-Kit mit Matten, Decken, Koch- und Hygieneutensilien, Kleidern sowie Zugang zu sauberem Wasser und Latrinen.

Viele Kinder und Frauen in abgelegenen Regionen der Zentralafrikanischen Republik haben keinen Zugang zu grundlegenden Gesundheitsdiensten oder Nothilfemaßnahmen. Während die Zentralafrikanische Republik etwa dieselbe Fläche hat wie Frankreich gibt es weniger als 700 Kilometer geteerte Straßen.

Neben schlechter Infrastruktur erschwert ebenfalls die teilweise prekäre Sicherheitslage die Nothilfearbeit. Zwischen Januar und Oktober wurden fast 124 Angriffen gegen Hilfsorganisationen registriert. 18 Hilfswerkmitarbeiter verloren dabei ihr Leben, darunter auch zwei Soldaten der UN Friedenstruppe.

Trotz logistischen Herausforderungen erreicht die Hilfe die Kinder und die Programme können umgesetzt werden..

UNICEF

o Verstärkte die Präsenz im Land und eröffnete fünf neue Büros in den am stärksten betroffenen Regionen

o Lieferte Nothilfematerial im Wert von US$ 9.2 Millionen

o Unterstützte über 20 500 Haushalte mit sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen, Notfallunterkünften sowie den wichtigsten Haushaltsgegenständen wie Seife, Wasserkanister, Matratzen und Decken

©UNICEFCAR/2013/Duvillier

Finanzierungslücken

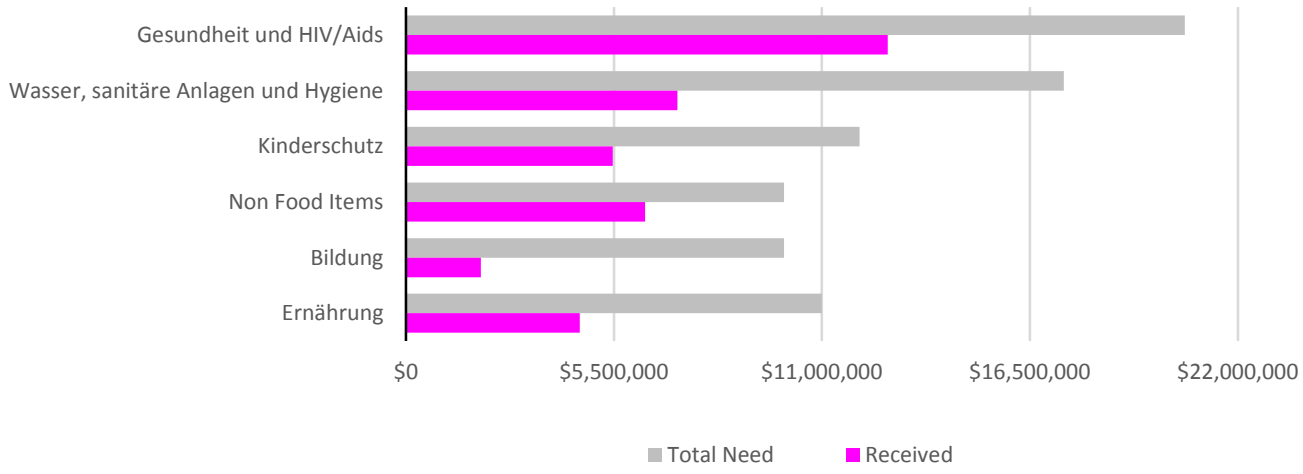
Finanzierungslücken

Trotz schwieriger Umstände konnten 2014 grundlegende Bedürfnisse gedeckt und Hundertausende Kinder erreicht werden. Die Nothilfearbeit von UNICEF wurde jedoch durch massive Finanzierungslücken erschwert und eingeschränkt.

Fehlende Gelder haben schwerwiegende Folgen. Per November 2014 erhielten 33 000 Kinder noch keine Masernimpfung, rund 5 000 schwer mangelernährte Kinder unter fünf Jahren keine lebensrettende Behandlung und 250 000 betroffene Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser.

40 000 Kinder konnten keine kinderfreundlichen Zonen besuchen und nur 2143 von geschätzten 10 000 Kindersoldaten konnten von bewaffneten Gruppen befreit werden.

Ohne ausreichende finanzielle Unterstützung wird UNICEF diese Kinder nicht erreichen können. Eine Verlangsamung oder Einstellung der Nothilfeunterstützung und Kapazitätsbildung wird die Erfolge der letzten Monate zunichtemachen.



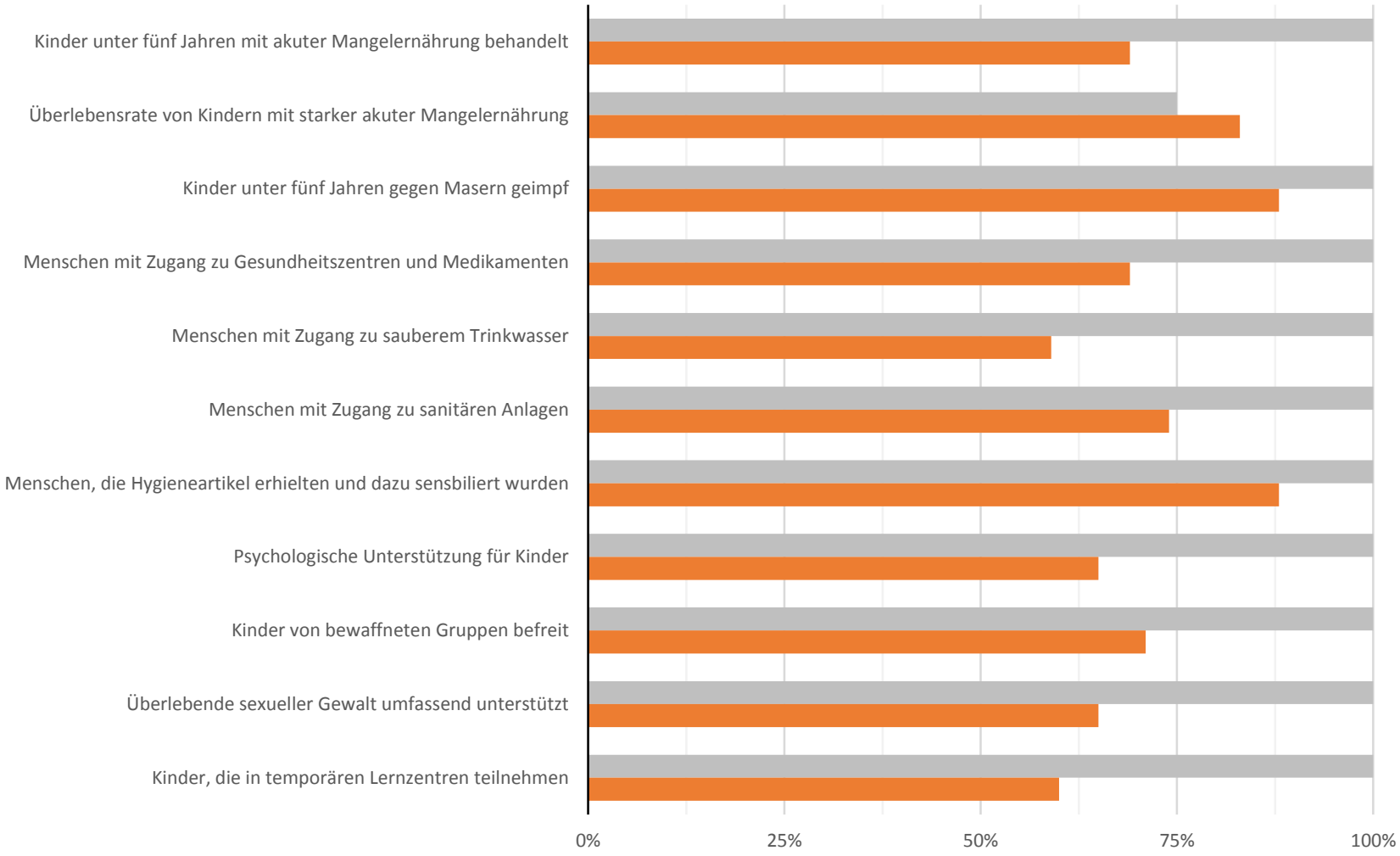
Wie Kinder in der Zentralafrikanischen Republik unterstützt werden können

o Mit 65 Cents kann ein Kind geimpft und dadurch vor Krankheiten wie Polio oder Masern geschützt warden.

o US $3 für ein imprägniertes Moskitonetzt schützt ein Kind vor Malaria.

o Mit US $10 kann ein Kind einen Monat in einer temporären Schule unterrichtet werden.

Erreichte Ziele im 2014



Grundlegende Dienstleistungen in der Zentralafrikanischen Republik verbessern

2015 wird ein entscheidendes Jahr für die Zukunft der Kinder in der Zentralafrikanischen Republik. Der Wiederaufbau ermöglicht, die Grunddienstleistungen weitgehend zu verbessern. Zusammen mit Partnerorganisationen wird UNICEF in folgenden Punkten eine führende Rolle übernehmen:

• **Aufbau lokaler Gesundheitssysteme und Renovation von** Gesundheitszentren in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium

• **Ausweitung der Impfkampagnen gegen** Polio und Masern sowie von Hygienekampagnen

• **Ausweitung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen** in ländlichen Regionen wie auch Städte

• **Unterstützung der nationalen Back-to-School Kampagne,** um die Einschulungs- und Besuchsrate zu steigern

• **Identifizierung und Befreiung von Kindersoldaten** sowie deren langfristige Eingliederung in die Gesellschaft

• **Aufbau eines Kinderschutznetzwerkes**

• **Förderung von Friedensgesprächen in Gemeinschaften,** Schulen, Gesundheitszentren oder im Rahmen von Radiosendungen

©UNICEF/NYHQ2014-0941/Bindra

2015 – die Zukunft

Vor einem Jahr war die Zentralafrikanische Republik in den internationalen Schlagzeilen. Heute darf die internationale Gemeinschaft dem Land nicht den Rücken zukehren – Unterstützung ist für die Kinder so wichtig und entscheidend wie nie zuvor.

Der Schutz der Kinder und der Zivilgesellschaft muss höchste Priorität haben: Schwere Menschenrechtsverletzungen wurden in der Zentralafrikanischen Republik täglich verübt. Straffreiheit muss sofort beendet und Täter vor Gericht gebracht werden. Der Friedens- und Aussöhnungsprozess wird zentral sein für die Zukunft des Landes, wobei UNICEF Initiativen zur Überwindung von gegenseitigem Misstrauen unterstützt.

Die humanitäre Hilfe muss aufgestockt und nicht abgebaut werden: UNICEF konnte die humanitäre Hilfe in der Zentralafrikanischen Republik verstärken und wichtige Resultate für die Kinder erzielen. Sämtliche Verzögerungen würden diese erreichten Fortschritte zunichtemachen.

Soziale Dienstleistungen müssen gestärkt werden: Die Wiederaufbau-Phase muss als Chance genutzt werden, die grundlegenden Dienstleistungen, wie Zugang zu Wasser, Bildung, Gesundheit und Schutz, zu verbessern. Die Infrastruktur wurde während des Konfliktes weitgehend zerstört. Die internationale Gemeinschaft ist aufgerufen, den Wiederaufbau zu unterstützen und eine Verbesserung im Vergleich zur Situation vor der Krise anzustreben.

Ganz Zentralafrika muss unterstützt werden: Die Ereignisse in der Zentralafrikanischen Republik haben einen Einfluss auf die Nachbarländer und bedrohen, die ganze Region zu destabilisieren.

Herzliches Dankeschön

UNICEF konnte die Nothilfearbeit nur dank großzügiger Unterstützung von Spendern wie Regierungen, Nationalen Komitees für UNICEF und Privaten sowie dank Partnerorganisationen vor Ort ermöglichen.

UNICEF bedankt sich ebenfalls für die enormen Anstrengungen von Organisationen und Frontlinern, welche auf Freiwilligenbasis ihre Zeit investieren, um die Leben der Kinder zu verbessern.

UNICEF
Zentralafrikanischen Republik
P.O Box 907
Bangui
Zentralafrikanischen Republik

bangui@unicef.org ; mmfall@unicef.org

Twitter: @UNICEF_CAR

Facebook: www.facebook.com/UNICEFCAR

unicef